

211. Bitte, bitte!

1. So traurig bang, so ernst und still
hockt Spazenväterchen im Garten.
Wohl weißt du, was der Ärmste will,
drum laß ihn doch so lang' nicht warten!
O frage nicht, ob er das Brot,
das du ihm spendest, auch verdiene;
erbarm dich sein' in höchster Not,
und glaube seiner trüben Miene!
Sib ihm, so viel du kannst und hast,
mit Herzenslust und gutem Willen;
es ist gewiß geringe Last,
des kleinen Bettlers Qual zu stillen!

2. Der Frühling kommt, der Frühling geht,
des Sommers frohe Stimmen schweigen;
der rauhe Herbstwind braust und weht
die welken Blätter von den Zweigen;
der Erde duff'ger Blütenkranz,
der feld und fluren bunt umwunden,
der Sommeronne Strahlenglanz
sind wie ein Traumgebild entschwunden. —

3. Wer weiß, ob du nicht auch dereinst
bei Wintersturm im Hofe kauerst,
die Hände ringst und bitter weinst
und um entschwundne Tage trauerst! —
Drum gib, so viel du kannst und hast,
mit Herzenslust und gutem Willen;
es ist gewiß geringe Last
des kleinen Bettlers Qual zu stillen!

Eduard Wolf-Garnier.

C. Aus dem Pflanzenleben.

212. Aus dem Walde.

1. Mit dem alten Förster heut
bin ich durch den Wald gegangen,
während hell im Festgeläut
aus dem Dorf die Glocken klangen.

2. Golden floß ins Laub der Tag,
Vöglein sangen Gottes Ehre,
fast als ob's der ganze Hag
wüßte, daß es Sonntag wäre.

3. Und wir kamen ins Revier,
wo, unrauscht von alten Bäumen,
junge Stämmlein sonder Bier
sproßten aus besamten Kläumen.

4. Feyerlich der Alte sprach:
„Siehst du über unsern Wegen
hochgewölbt das grüne Dach?
Das ist unsrer Ahnen Segen.“